

Heart For Truth Newsletter

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.
(Johannes 17,3)



Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist.
(1.Johannes 5,5)

Nr. 6

Ein Herz für die Wahrheit

April 2006

Die Kunst, auf dem Wasser zu gehen

Eines der ungewöhnlichsten Ereignisse, die die Jünger Jesu erlebten, geschah in einer dunklen Nacht auf dem galiläischen See. Während sie hilf- und schutzlos im Boot saßen, erblickten sie in der Dunkelheit eine geheimnisvolle Gestalt, die sich anscheinend auf der Oberfläche des Wassers gehend auf sie zubewegte. Ihre panischen Schreie wurden beschwichtigt, als sie erkannten, dass die unheimliche Gestalt niemand anderes war als Jesus. Ihre Angst verwandelte sich in ein Gefühl der Ehrfurcht und des Erstaunens.



Was als Nächstes geschah, ist für mich nicht leicht zu verstehen, da es nicht so einfach ist, dem Gedankengang von Simon Petrus zu folgen. Ich kann mich irgendwie nicht in seine Situation versetzen und erkennen, ob ich denselben Wunsch wie er geäußert hätte. Aber der Bericht ist klar. Als Petrus hörte, dass es Christus war, rief er sofort aus: „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ (Matthäus 14,28).

Petrus äußerte seinen Wunsch nicht, damit sein Glaube gestärkt würde. Die Formulierung seiner Bitte scheint auszudrücken: „Ich bin mir nicht sicher, ob du es bist, aber, wenn du es bist, dann sag, dass ich zu dir kommen soll und ich werde kommen.“ Wenn Petrus über die Identität der Gestalt unsicher gewesen wäre, hätte er dann gewagt, aus dem Boot auszusteigen? Ich glaube nicht. Er wusste, dass es Jesus war und deswegen äußerte er seine Bitte. Was aber viel schwieriger zu verstehen ist, ist das Motiv, das hinter seiner Frage steckte. Wollte er einfach nur den Nervenkitzel spüren, wie es ist, auf dem Wasser zu gehen? Dachte er daran, welche großartige Geschichte er seinen Enkelkindern erzählen könnte? War er so eifrig Jesus zu treffen, dass er nicht abwarten wollte, bis Christus ins Boot stieg? Keine dieser Überlegungen macht wirklich Sinn. Eines aber ist sicher. Jesus sprach ohne zu zögern: „Komm“.

Jesu Antwort ist genauso verwirrend wie die Bitte des Petrus, doch es war nicht untypisch für die Art seines Wirkens. Es gab sehr selten eine Bitte, der Jesus nicht nachkam, egal, wie unangemessen oder

Sei ein Beröaner!

Die letzte Ausgabe unseres Newsletters entfachte viele Diskussionen. Wir wurden sowohl mit Ablehnung als auch mit freudiger Annahme konfrontiert. Es ist gut möglich, dass diese Ausgabe Ähnliches bewirken wird. Es ist nicht unsere Absicht, Gottes Volk zu verwirren oder Streit zu schüren. Vielmehr ist es unsere aufrichtige Herzensüberzeugung, dass das richtige Verständnis über diese Themen lebenswichtig ist und unsere christliche Erfahrung entscheidend bestimmen wird. Deshalb bringen wir die Gedanken und Ansichten, damit Du über sie nachdenken und beten kannst. Wir bitten Dich, diese Artikel sorgfältig und mit einem offenen und ehrlichen Herzen zu lesen. Wenn Du sie so studierst, so glauben wir, wirst Du die dargelegte Wahrheit erkennen. Möge Dich unser Vater segnen.

Gebetsanliegen

Br. Jean Klein ist am 27. März vom Herrn zur Ruhe gelegt worden. Wir danken allen Geschwistern, die für ihn gebetet haben. Br. Klein war ein wahrer Diener Gottes und ein großer Zeuge für den Herrn, auf den 2.Tim. 4,7 wahrlich zutraf. Er darf sich in dem Herrn ausruhen, denn seine Werke folgen ihm nach. Gelobt sei unser Vater im Namen unseres Herrn.

Br. Klein war einer der wenigen Treuen, die die wahre dreifache Engelsbotschaft (Gerechtigkeit durch den Glauben) unermüdlich verkündigen. An dieser Stelle möchten wir auf seine Predigten aufmerksam machen, die wir auf dem Beiblatt anbieten.
Herausgeber

Ebenfalls in dieser Ausgabe:

Was ist Sünde?	S. 3
Was macht den Menschen zum Sünder?.....	S. 6
Das Problem mit der ursprünglichen Sünde.....	S. 8
Kommentare von den Adventpionieren.....	S. 9
Die Sündentür	S. 10
Die Natur der Sünde	S. 11

unrealistisch sie zu sein schien. Zum Beispiel, als er gebeten wurde, auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa Wasser in Wein zu verwandeln. Er willigte ein, obwohl es so aussah, als würde das seinem Plan entgegenwirken. Bei Petrus gab es kein offensichtliches Bedürfnis, dieser Bitte nachzukommen. Oberflächlich gesehen schien Petrus nur den Nervenkitzel oder Angabe gesucht zu haben. Was der Grund auch war, Jesus sprach zu ihm „komm“ und sogleich stieg Petrus aus dem Boot und begann auf dem Wasser zu gehen.

Es war so einfach wie das Atmen. Petrus hatte nie die Theorie oder Praxis des auf dem Wassergehens studiert. Er hatte nie trainiert, schwerelos zu sein, nie die mentale und physikalische Seite geklärt. Seine Augen waren auf Jesus fixiert und durch die Macht dieses einzigen Wortes „komm“, ausgesprochen von den Lippen, die weder lügen noch versagen können, stieg er im vollkommenen Vertrauen aus dem Boot. Kein menschliches Wesen wird jemals die Mechanik dessen erklären können, was dort geschah. Es wäre unsinnig, selbst darüber nachdenken zu wollen. Vielleicht wurde der See plötzlich so fest wie Stein oder Petrus wurde so leicht wie ein heliumgefüllter Luftballon. Vermutlich ist nichts von dem richtig, aber Tatsache ist, dass er an etwas beteiligt war, das unmöglich ist und er es völlig ohne Anstrengung tat.

Was war das Geheimnis, dass Petrus in dieser Nacht die ersten Schritte erfolgreich auf dem Wasser gehen konnte? Welche wichtigen Dinge waren nötig, um das zu ermöglichen?

Zuerst einmal das Wort Jesu. Dieses einzige Wort „Komm“ wurde von der Rechtschaffenheit eines Lebens, in dem es weder einen Schatten von Sünde noch Veränderlichkeit gab, untermauert. Es kam von Lippen, die niemals gelogen oder unnütz geredet hatten. Es gab keinen Zweifel, dass das Wort das Siegel unfehlbarer Wahrheit und Vollmacht trug.

Zweitens war die Gegenwart und die Macht Christi anwesend. In ihm war die von seinem Vater verliehene Macht, jede noch so unmöglich

scheinende Aufgabe zu lösen und selbst Tote auferstehen zu lassen. In ihm war die Gewissheit der Unfehlbarkeit und Allmacht.

Drittens war da der Glaube des Petrus. Es war keine Waghalsigkeit, die Petrus im vollkommenen Vertrauen aus dem Boot steigen ließ. Es war keine Vermutung, Hoffnung oder bloßer Gedanke, dass es klappen könnte. Mit seinen auf Christus gerichteten Augen hatte er keinen Zweifel daran, was geschehen würde, wenn sein Fuß die Wasseroberfläche berührte. Als er auf dem Wasser stand, war er kein bisschen überrascht. Er wusste ganz genau, dass, wenn er Jesu Worte Folge leisten würde, er auch zu ihm gelangen könnte. Deshalb stieg er ohne Schwimmweste oder Rettungsleine aus dem Boot und bat auch nicht die anderen Jünger, für den Notfall in seiner Nähe zu bleiben.

Wir wissen nicht genau, was Petrus und Jesus durch den Kopf ging in dieser Nacht. Wir wissen aber, dass dieses bemerkenswerte Wunder aufgezeichnet wurde und erhalten geblieben ist. Jesus tat viele Wunder, während er auf der Erde war. Während jedoch nicht alle Wunder aufgezeichnet wurden, können wir in jenen, von denen die Bibel spricht, wichtige Wahrheiten und Prinzipien finden, die entscheidende Lehren in Bezug auf das christliche Leben beinhalten.

In Römer 1,16 erklärt uns der Apostel Paulus:

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.“
(Römer 1,16)

In diesen Wundern Jesu sehen wir sehr oft, wie durch die Kraft Gottes körperliche Heilungen geschahen. Paulus sagt, dass das Evangelium dieselbe Kraft ist, wirkend zur Seligkeit. Es gibt keinen Unterschied in der Art und Weise, wie die Heilung stattfindet, nur, dass in einem Fall der Körper und im anderen der Geist betroffen ist. Sollten wir glauben, dass es schwieriger für Gott ist, den Geist zu

heilen als den Körper? Die Wahrheit ist, dass die Wunder Jesu voller Lehren sind, die – richtig verstanden – uns befähigen, die wichtigsten Grundlagen zu begreifen, die für unser Seelenheil notwendig sind.

Sehen wir einmal, welche Lehren wir aus dem außerordentlichen Erfolg des Paulus lernen können.

Die offensichtlichsste Lehre ist, dass das siegreiche christliche Leben nicht schwierig ist. Es ist nicht schwieriger, als auf dem Wasser zu gehen. Beide Tätigkeiten sind menschlich gesehen unmöglich. Keine noch so große Willensstärke, Konzentration, Hingabe oder Anstrengung kann auch nur eine Sekunde lang einen Menschen befähigen, eins von beiden zu tun. Menschlich gesehen sind diese Taten unmöglich, doch beide warten nur auf eines: auf den Glauben des Menschen, einen Glauben, der einfach dem Wort Gottes glaubt. Glaube an das Wort macht das Unmögliche möglich und leicht.

Eine andere Lehre, die wir lernen, ist, dass die Ausführung der Tat vollständig das Werk Christi ist. Was tat Petrus, um Christus zu helfen oder diesem Wunder den Weg zu bahnen bzw. was tat er, um sich selbst darauf vorzubereiten? Die Antwort lautet: Nichts! Er glaubte einfach nur dem Wort Christi. Das war alles. Als er diesem Wort glaubte, stieg er aus dem Boot heraus und in das Unmögliche hinein. Das Werk wie auch die Vorbereitung tat Christus. Er kümmerte sich um die physikalischen Schwierigkeiten. Alles, was Petrus tat, war, seinem Wort zu folgen und auf ihn zu schauen.

Wie sieht es mit der Überwindung der Sünde und des siegreichen Lebens aus? Helfen wir Christus dabei? **Können wir überhaupt etwas tun**, um dieses Werk einfacher zu machen bzw. gelingen zu lassen? Nein! Alles, was wir tun müssen und tun können, ist, Gott zu glauben, dass er unsere Errettung, Heiligung und Rechtfertigung in Christus bereits vollbracht hat.

Noch eine weitere lebenswichtige Lehre ist die Notwendigkeit, **stets** auf Christus zu schauen. Der Gang des

Petrus auf dem Wasser dauerte nicht nur einen Augenblick. Es erforderte seine Konzentration nicht nur für einen bestimmten Zeitpunkt, sondern viele Schritte lang. Petrus begann gut, doch er hielt seinen Blick auf Jesus nicht aufrecht. Wenn seine Reise 10.000 Kilometer lang und ein ganzes Jahr gedauert hätte, wäre dann etwas anderes als am Anfang nötig gewesen? Überhaupt nicht, denn es besteht gar kein Unterschied. Die Methode, mit der er begann, blieb auch bei jedem seiner Schritte dieselbe. Wurde der Gang mit der Zeit schwieriger? Musste er auch nur für eine Sekunde auf seine Schritte achten? Musste er über die Technik seiner Schritte nachdenken? Absolut nicht!! **Alles, was er tun musste, war, seine Augen auf Jesus gerichtet zu halten und alle Ablenkungen zu ignorieren.** In dieser Verbindung mit Jesus tat Petrus das Unmögliche und in dieser Verbindung mit ihm hielt er auch das Unmögliche aufrecht. Er fiel erst, als er seine Augen von Christus abwandte.

Können wir von dem Lebenswandel des Christen dasselbe sagen? Es ist interessant, dass die Reise eines Christen oft mit einem „Wandeln“ in der Bibel verglichen wird. Wir werden ermahnt, „im Geist zu wandeln“, d.h. so im Herrn Jesus zu bleiben, wie wir ihn empfangen haben. Die Betonung liegt auf dem Aufrechterhalten der anfänglichen Erfahrung. Wenn wir Glauben haben an Jesus Christus, haben wir die einzige Methode gefunden, die jetzt und für alle Zeit

notwendig ist, um allen Segen von Gott zu erhalten.

Die vierte wichtige Lehre ist die Lehre über die Notwendigkeit, alle Ablenkungen zu vermeiden. Das kann nicht genug betont werden. Als Petrus auf dem Wasser ging, war er in Wirklichkeit ein übernatürliches Wesen. Er tat, was gewöhnliche Menschen nicht tun können. Mit seinen auf Christus gerichteten Augen, betrat er die Welt des Übernatürlichen und übte die Kräfte der kommenden Welt aus. Dennoch gab es auch in jener Nacht einige Ablenkungen, die als Gegner Christi um die Aufmerksamkeit des Petrus buhlten.

- a) Die Majestät des Windes und der Wellen konnte bewundert werden.
- b) Der Schrecken des Sturms wirkte auf das Gemüt ein.
- c) Die verwundert dastehenden Jünger beobachteten ehrfurchtsvoll das Geschehen.
- d) Geschichten, die er seinen Enkelkindern erzählen könnte, beschäftigten vielleicht sein Gemüt.

Die einzige Aufgabe lag darin, seine Augen von Christus nicht wegzunehmen. Er musste sich keine Sekunde lang mit der Theorie oder der Praxis des auf dem Wassergehens beschäftigen. Doch angesichts all dessen, was um ihn herum geschah, versagte er bei dieser Herausforderung. Er ließ zu, dass seine Aufmerksamkeit abgelenkt wurde. Sogleich sank er ins Wasser. Das ist dieselbe Situation, mit der wir es auch heute zu tun haben. Nichts kann uns besiegen, wir

werden weder sündigen noch vom Feind überwunden werden: wir können es genauso einfach, wie Petrus auf dem Wasser ging. Die einzige Bedingung ist, dass wir unsere ganze Aufmerksamkeit im Glauben auf Christus und sein Wort gerichtet halten und mit unseren geistlichen Augen fixieren.

Es wird oft die Frage gestellt, wie ein Christ vollkommen über Sünde siegreich sein kann. Die Frage lautet eher: Wie könnten wir jemals Sünde tun, wenn wir an ihn und seinem Wort glauben? Es gibt kein Versagen in Christus, nur im Menschen. Wenn wir ihm vertrauen, wird er sein Werk ausführen, und zwar perfekt. Wir sollten uns lediglich vor einer Sache fürchten, nämlich dass wir unsere Augen von ihm abwenden. Darin liegt die größte Gefahr.

Hüten wir uns also davor. Egal, wie gewaltig die Wellen, die symbolisch die Umstände und Ablenkungen kennzeichnen, auch sind, wie Menschen uns bewundern oder Komplimente machen mögen, wie Satan auch noch so versucht, unnütze Gedanken in unseren Verstand einzuflößen – lassen wir es niemals zu, dass wir abgelenkt werden! Jesus ist unsere einzige Hoffnung, er ist unser Leben, er ist unser Alles. Das zu glauben und danach zu leben, ist unsere einzige Sicherheit. Möge Jesus uns helfen, zu lernen, im Vertrauen auf sein Wort auf dem Wasser zu gehen.



Was ist Sünde?

Die Frage, was Sünde ist, ist keine rein theoretische Frage. Sie beinhaltet einen großen praktischen Wert und hat entscheidende Auswirkungen auf diejenigen, die von der Macht und Herrschaft der Sünde befreit werden wollen. Unsere Methode, sie zu überwinden, wird von unserem Verständnis von Sünde bestimmt. Muss das bewiesen werden? Es sollte eine Tatsache sein, die sich selbst erklärt und keiner weiteren Erläuterung be-

darf. Wenn ich mich von äußerlicher Verunreinigung befreien möchte, brauche ich Seife, und wenn mein Magen oder Darm verunreinigt ist, brauche ich ein Abführmittel. Wenn jedoch meine Natur verunreinigt ist, brauche ich viel mehr als nur solche Mittel. Wir müssen wissen, dass die Definition von Sünde sehr wichtig ist, wenn sie vollkommen überwunden werden soll. Wird die wahre Natur der Sünde nicht erkannt bzw. ver-

standen, werden wir immer falsche Maßnahmen ergreifen, um sie zu überwinden. Die Geschichtsaufzeichnung über das Volk Gottes zeigt, dass es für die meiste Zeit ein falsches Verständnis über die wahre Natur der Sünde besaß.

Die entscheidende Frage lautet deshalb: Ist Sünde eine Tat oder ein Zustand? Um es anders zu formulieren: Ist Sünde etwas, das wir tun, oder treffender ausgedrückt, was wir sind?

Wenn Sünde eine Tat ist, dann müssten wir uns lediglich darauf konzentrieren, sie aufzugeben. Ist Sünde jedoch ein Zustand oder das, was wir sind, so besteht der einzige Weg zur Überwindung darin, diesem sündhaften Zustand zu entfliehen oder uns von dem, was wir sind, zu etwas anderem verändern zu lassen. Unsere Definition von Sünde entscheidet also darüber, wie wir sie überwinden können. Das ist von entscheidender Bedeutung. Die eine Vorgehensweise ist zum Scheitern verurteilt, der andere Weg ist Gottes Weg und damit der einzige Weg zum Erfolg.

Definition von Sünde

Die bekannteste und am meisten zitierte Definition von Sünde finden wir in 1.Johannes 3,4:

„Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung.“ (1.Joh. 3,4 - Schlachter)

Oberflächlich betrachtet ist dieser Vers klar definiert. Er scheint auszu drücken, dass Sünde immer dann vorhanden ist, wenn wir das Gesetz übertreten bzw. ihm ungehorsam sind. Das würde bedeuten, dass Sünde eine Tat ist. Es ist jedoch interessant festzustellen, dass die meisten Bibelübersetzungen diesen Vers anders wiedergeben als die Schlachter-Übersetzung.

„Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.“ (rev. Luther)

„Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit.“ (rev. Elberfelder)

„Jeder, der die Sünde tut, handelt gesetzwidrig; denn Sünde ist Gesetzwidrigkeit.“ (Einheitsübersetzung)

„Jeder, der die Sünde tut, verübt auch die Gesetzwidrigkeit, die Sünde ist ja die Gesetzwidrigkeit.“ (Kürzinger)

In all diesen Versen wird Sünde nicht als eine Tat aufgezeigt, sondern mit einem Hauptwort definiert. Sie alle sagen: „Sünde ist Gesetzlosigkeit

(Gesetzwidrigkeit, Unrecht)“. Das macht Sünde eher zu einem Zustand als zu einer Tat. Der griechische Grundtext rechtfertigt diese Übersetzungen.

Es besteht wohl kein Zweifel daran, dass einige von uns dieser Vorstellung, Sünde sei mehr als eine Tat, widersprechen werden. Wenn wir eine Auslegung annehmen sollen, brauchen wir eindeutig weitere Beweise aus der Bibel. Gibt es sie? Es gibt in der Tat eine Menge solcher Beweise.

Sünde wird in vielen anderen Passagen des Neuen Testaments in einer noch bestimmteren Art erwähnt. Nehmen wir beispielsweise 1.Johannes 5,17 und Römer 14,23:

„Jede Ungerechtigkeit ist Sünde. ...“ (1.Johannes 5,17)

„... Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“ (Römer 14,23)

Der zweite Vers ist ganz besonders interessant, weil er uns aufzeigt, dass es selbst bei den frommsten Werken möglich ist, zu sündigen – wenn die Motivation für diese Werke nicht der Glaube ist. Hier haben wir einen Hinweis erhalten, dass Sünde mehr als eine Tat und viel tiefgründiger ist, als nur eine Tat des Ungehorsams. Hat Jesus nicht genau das ausgedrückt? Was meint er im folgenden Vers?

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen.« Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Matthäus 5,27.28)

Jesus macht hier deutlich, dass Sünde mehr ist als äußerliche Taten. Sie umfasst die Motive und Absichten des Herzens! Übertretung des Gesetzes besteht nicht nur im äußerlichen Ungehorsam, sondern sie ist ein Geisteszustand, der den äußerlichen Ungehorsam beherbergt, ihn züchtet und dann hervorbringt.

Wir sehen also, dass das Gesetz nicht nur unsere Taten verurteilt, sondern auch unsere Motive. Das ist deshalb so, weil die vom Gesetz geforderte

Gerechtigkeit über unsere Handlungsweisen hinausgeht. Da das Gesetz Gottes Gesetz ist und genauso gerecht ist wie er selbst, kann dem Gesetz nicht mit irgendeinem Grad irgendeiner Gerechtigkeit genüge getan werden!! Das führt uns zu der nächsten Frage: Wenn das Gesetz nicht nur unsere **Taten**, sondern auch unsere **Motive** verurteilt, verurteilt es dann auch die **Natur**, die diese Motive und Taten entstehen lässt? Lass mich erklären, was ich damit meine.

Die Natur ist entscheidend

Taten beginnen in unseren Gedanken, Motiven und Absichten. Wenn diese böse sind, sind unsere Taten zwangsläufig auch böse. Was führt jedoch zu bösen Gedanken, Motiven und Absichten? Jesus gibt uns darauf wieder eine glasklare Antwort:

„Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.“ (Matthäus 12,33-35)

Gemäß Jesus tut ein Mensch deshalb böse Dinge, weil er ein böser Mensch ist. Gleichermassen tut ein Mensch gute Dinge, weil er ein guter Mensch ist. Die Art des Baumes entscheidet über die Art von Frucht, die der Baum trägt. Der einzige Weg, sicherzustellen, dass die Frucht gut ist, ist, die Baumart zu wechseln oder die Natur des Baumes zu verändern. Ist es das, was Jesus sagt? Es ist kaum möglich, seinen klaren Worten zu entfliehen. Ein Mensch hat dann böse Absichten, wenn er ein böser Mensch ist.

Wenn nun das Gesetz einen Menschen wegen seiner bösen Absichten und Taten verurteilt, verurteilt es ihn auch dafür, dass er ein böser Mensch ist? Entschuldigt das Gesetz, das Gottes eigene Gerechtigkeit erfordert,

etwa einen Menschen, dessen eigene Natur ihn nur zu bösen Gedanken und Taten befähigen kann? Jesus bezeichnete solche Menschen als „Schlangenbrut“, mit anderen Worten „Kinder von Schlangen“. Wollte er poetisch oder beleidigend sein? Oder steckte hinter seinen Worten eine tiefe Wahrheit? Er äußerte damit eine grundlegende Wahrheit. Es ist dieselbe Wahrheit, die er auch mit den Worten zum Ausdruck brachte: „*Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun.* ...“ (Matthäus 8,44). Die Wahrheit ist, dass das Problem dieser Menschen ihre Natur war – das Leben, das in ihnen war. Sie waren die Kinder Satans, die Brut von Schlangen und konnten deshalb nichts Gutes vollbringen. Bevor sie gut werden konnten, musste sich zuerst ihre Natur ändern. **Sie mussten von neuem geboren werden.**

Lass uns etwas anderes betrachten. Jesus lehrte, dass allein Gott gut ist (siehe Matthäus 19,17). Aber in dem Vers, den wir vorhin zitiert haben, erklärt Jesus: „*Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens.*“ Wenn doch Gott allein gut ist, warum bezieht sich Jesus hier auf den Menschen als gut? Die Antwort lautet, dass er deshalb gut ist, weil er eins geworden ist mit Gott und Gott in ihm durch Jesus Christus lebt. Das ist der Grund dafür, warum der Mensch nun fähig ist, Gutes aus dem Herzen hervorzubringen – Gott, der gut ist, lebt in seinem Herzen. Das Gesetz kann nichts an solch einem Menschen aussetzen, kann es nicht verurteilen, denn wenn es das täte, so müsste es Gott selbst verurteilen.

Mehr als nur Taten

Diese Vorstellung, dass Sünde in erster Linie ein Zustand und keine Tat ist, wird nicht nur in den bereits zitierten Versen, sondern auch an vielen anderen Stellen in der Bibel gelehrt. In Römer Kapitel 5, 6 und 7, bezieht sich der Apostel Paulus auf Sünde in einer Art und Weise, die deutlich macht, dass sie mehr als nur

eine Tat ist. Sehen wir uns einige Beispiele an:

„Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind ...“ (Römer 5,19)

Hier sehen wir, dass ein Mensch die Tat verübt hat, dass einer ungehorsam war. Durch diese Tat jedoch sind viele zu Sündern geworden. Wie wurden sie zu Sündern? Die Bedeutung ist klar. Sie wurden als eine Art von Wesen zu Sündern, als eine bestimmte Art von Kreatur, die vollkommen unter der Herrschaft der Sünde steht und von Natur aus im Einklang mit ihr ist. Sie wurden nicht zu Sündern, weil sie selbst gesündigt haben, sondern weil ein Mensch gesündigt hatte. Um es mit der obigen Veranschaulichung Jesu auszudrücken: sie sind zu faulen Bäumen geworden und können deshalb fortwährend nur faule Früchte hervorbringen. Sie sind nicht deshalb faule Bäume, weil sie faule Früchte hervorbringen, sondern weil ihre Wurzeln, ihre Natur so ist, sie auf diese Art und Weise entstanden sind bzw. geboren wurden.

„Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“ (Römer 6,6.7)

Hier spricht Paulus von dem „Leib der Sünde“. Was meint er damit? Beachte, er sagt, dass dieser Leib vernichtet werden muss, damit „wir hinfort der Sünde nicht dienen“. Er unterstellt, dass das der einzige Weg ist, auf dem wir vom Dienst der Sünde befreit werden können. Im 8. Kapitel drückt er diesen Gedanken sehr deutlich aus: „*Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.*“ (Römer 8,8) Der einzige Weg, auf dem wir Gott gefallen und von der Herrschaft der Sünde befreit werden können, ist, dem „Fleisch“ oder dem „Leib der Sünde“ zu entfliehen. Wenn ein Mensch Gott nicht gefallen kann, kann er dann den Anforderungen des Gesetzes genügen? Wenn Gott mit

solch einer Person unzufrieden ist, kann denn das Gesetz mit ihr zufrieden sein? Es ist offensichtlich, dass das Gesetz an dieser Person etwas auszusetzen hat, noch bevor sie auch nur eine einzige Sünde getan hat. Es verdammt sie aufgrund ihres Zustandes der Gesetzlosigkeit, die es ihr unmöglich macht, auch nur irgendetwas Gutes zu tun.

„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“ (Römer 7,19.20)

Diese Passage trifft den Nagel auf dem Kopf. Hier personifiziert Paulus die Sünde und beschreibt sie als einen König. Warum tat Paulus das Böse? Warum war es für ihn unmöglich, Gutes zu tun? Wollte er denn Gutes tun? Er wollte. Wollte er damit aufhören, Böses zu tun? Auch das wollte er. Warum konnte er es dann nicht? Weil „König Sünde“ in seinem Leib regierte (vgl. Römer 5,21). Er besaß von Geburt an eine Macht in seiner sündigen Natur, die ihn zu ihrem Sklaven machte und zum Bösen zwang. Diese Sünde bezeichnete er als „die Sünde, die in mir wohnt“.

Wenn wir die Definition der Sünde auf die Übertretung des Gesetzes beschränken würden, wie könnten wir dann diese Passage verstehen? Wir müssen unsere Erklärung von Sünde ausweiten um zu verstehen, dass Sünde mehr ist als nur die Tat der Übertretung des Gesetzes. Denn wenn wir jetzt die Definition von Sünde auf die Übertretung des Gesetzes beziehen, müssen wir schlussfolgern, dass wir das Gesetz deshalb übertreten, weil wir mit einer sündigen Natur geboren wurden. In diesem Zustand verurteilt uns das Gesetz zum Tode. Die Realität ist: Es geht um unsere Natur und nicht um unsere Taten!



Tausende Schläge treffen die Äste des Bösen, wenn einer an der Wurzel hackt. - Henry David Thoreau

Was macht den Menschen zum Sünder?

Was macht einen Menschen zum Sünder? Das ist eine sehr wichtige Frage. Wie wir bereits aufgezeigt haben, können wir niemals siegreich über Sünde sein, wenn wir nicht verstehen, womit wir es zu tun haben.

Lass uns diese Frage ehrlich und mit einem aufrichtigen und demütigen Herzen angehen. Ich erwarte nicht, dass du mir glaubst, auch nicht, dass du den Adventpionieren glaubst, aber die Bibel hat ein ganz anderes Gewicht. Wer jedoch der Bibel nicht glaubt, dessen Ehrlichkeit muss ernstlich in Frage gestellt werden.

Ein Freund von mir ist immer sehr darauf bedacht, einen Unterschied zwischen Eisegese und Exegese zu machen. Das Online-Wörterbuch beschreibt diese Begriffe folgendermaßen:

Eisegese – persönliche Interpretation eines Textes (ganz besonders der Bibel) unter Anwendung eigener Vorstellungen.

Exegese – „die Bedeutung herausziehen“ aus einem gegebenen Text. Im Gegensatz zur Exegese bedeutet Eisegese die eigene Interpretation in einen gegebenen Text hineinzulesen. Im Grunde bezeichnet man mit Exegese den Versuch, den Text objektiv zu betrachten, während Eisegese mehr Subjektivität beinhaltet.

Bei dem Versuch, die Frage, was einen Menschen zum Sünder macht, zu beantworten, möchten wir ganz vorsichtig vorgehen und vor allem zwei Dinge beachten: 1. Wir benutzen nur die Bibel – eine Quelle, die kein Christ in Frage stellen kann. 2. Wir achten darauf, die Regeln der Exegese statt der Eisegese zu benutzen.

Bevor wir jedoch fortfahren, möchte ich etwas bemerken: Wie wir in den vorhergehenden Studien gesehen haben, bezeichnet das Wort Sünder im Grunde jemanden, der Sünde tut bzw. getan hat (Sünde-r). Viele von uns würden darauf bestehen, dass ein Mensch nicht als Sünder bezeichnet

werden kann, der an keiner Sündentat beteiligt war bzw. ist. Können wir das korrigieren, indem wir sagen, der Mensch ist ein Sünder, weil er in einem sündigen Zustand geboren wurde, obwohl er selbst noch keine einzige Sünde tat? Vielleicht ist es nur eine Sache der Wortdefinition, aber die wichtige Frage lautet: Was sagt die Bibel? Da wir von einem biblischen Thema sprechen, erscheint es nur vernünftig, die Bibel aufzuschlagen, um zu sehen, welche Worte hier angemessen sind. Natürlich ist der Mensch ein Sünder, weil er das Gesetz bricht – er sündigt. Aber können wir ehrlicherweise sagen, dass dies der einzige Fall ist, bei dem die Bibel den Menschen als Sünder bezeichnet? Lass uns beginnen, die Regeln von echter Exegese anzuwenden, um eine ehrliche Antwort auf diese Frage zu erhalten.

Wir müssen von neuem geboren werden

Die meisten von uns haben keine Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass Babys mit einer „gefallenen und sündigen Natur“ geboren werden. Das ist zu offensichtlich, um es leugnen zu können. Nebenbei bemerkt hört sich die Bezeichnung „sündige Natur“ auch nicht so schrecklich an, und wir können sie immer noch auf die ererbte physische Ebene beschränken. Was ist jedoch mit den Bezeichnungen „verdorben“, „zerstört“ und „böse“? Sind diese Worte viel zu schrecklich, um sie einem unschuldigen Kind „aufzudrücken“? Die Frage lautet: Sind sie eine wahrheitsgemäße Beschreibung des Zustandes eines Kindes? Ist das denn nicht der natürliche Zustand eines jeden Menschen, der sich seit seiner Geburt außerhalb von Christus befindet? Leugneten wir dies, leugnen wir dann nicht auch das Wort Gottes und unsere eigene Lebenserfahrung? Doch lass uns noch einen Schritt weitergehen. Was ist mit den Worten: „hoffnungslos“, „verdammte“ und „verloren“? Das kann auf keinen Fall der Zustand eines neugeborenen Ba-

bys sein, es hat selbst doch noch nie gesündigt!

Um die Angelegenheit richtig verstehen zu können, müssen wir die Menschheit so betrachten, wie sie ohne das Werk und den Einfluss Christi wäre. Wäre die Strafe für Adams Sünde nicht unmittelbar auf Christus übertragen worden, wie lange hätte er nach dem Biss in die verbotene Frucht noch gelebt? Er hätte den nächsten Tag nicht mehr erlebt. Seine Lebenszeit wäre sofort abgeschlossen gewesen und wir alle in ihm umgekommen. Anders gesagt: Seine Verdammung schließt uns mit ein. Obwohl Adam noch eine Probezeit erhielt und Kinder zeugen konnte, welches Erbe vermachte er den Seinen? In welchem Zustand wurden bzw. werden sie geboren? Mit Adams ursprünglichem Erbe, als er geschaffen wurde, oder mit dem Erbe nach seinem Sündenfall? Des Weiteren: Besaßen seine Kinder bei der Geburt nur körperliche Degeneration oder war auch ihr Geist nun von Natur aus verdorben und böse?

Jesus machte deutlich, dass niemand das Reich Gottes sehen kann, es sei denn, er wird von neuem geboren aus Wasser und Geist (Johannes 3,3.5). Setzen wir das Wort Gottes nicht beiseite! Welchen Zustand besitzen **alle** Menschen ohne diese Neugeburt? Die Wahrheit ist, dass ohne die Neugeburt **alle Menschen** hoffnungslos verloren und verdammt sind. Wenn Jesus sagt, dass alle, die nicht von neuem geboren werden, das Reich Gottes nicht sehen werden, können wir dann leugnen, dass diese Menschen verloren und zum ewigen Tod verdammt sind?

Immer wieder kommen unter Christen Debatten darüber auf, ob Babys gerettet werden oder nicht. Fakt ist, dass selbst Babys nicht gerettet werden könnten, wenn nicht ihre Natur von dem Geist Gottes erneuert werden würde. So, wie sie aus dem Mutterleib kommen, sind sie von Natur aus verdorben und fürs Leben untauglich vor Gott. Natürlich starb Jesus für alle Menschen. Der Preis wurde

für alle bezahlt. Deshalb ist es nur vernünftig anzunehmen, dass Babys, die ohne die Fähigkeit, wählen zu können, sterben, nicht verloren sind, sondern bei der Auferstehung von dem Geist Gottes erneuert und gerettet werden. Das Blut Christi, mit dem er alle Menschen erkaufte, ist stärker als das Erbe Adams.

Wenn jedoch Kinder bereits das Alter, in dem sie bewusste Entscheidungen treffen können, erreicht haben, ändern sich die Bedingungen. In diesem Fall kann niemand gerettet werden, der sich nicht bewusst für Christus entscheidet. Nur wenn ein Mensch Christus wählt, kann sein sündhafter, zerstörter, verdorbener, hilfloser, hoffnungsloser, verdammter und verlorenener Zustand zu einem gerechten, heiligen, reinen, gerechtfertigten, erlösten und geretteten Zustand verändert werden.

Das Aufkommen von Sünde

Eine der umstrittensten Passagen der Bibel bezüglich dieser Frage ist Römer 5,12-19. Diese Passage wollen wir studieren, um herauszufinden, was sie über dieses Thema lehrt.

„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Römer 5,12).

Durch einen Menschen kam Sünde in die Welt: Der erste Teil von diesem Vers stellt noch keine Schwierigkeit dar. Ein Mensch sündigte und durch seine Tat – indem er Gott ungehorsam war und von der verbotenen Frucht aß – fand Sünde einen Eingang in die Welt. Es ist interessant zu erwähnen, dass, obwohl Satan in der Welt war, die Sünde keinen Eingang durch ihn in die Welt fand. Dieses Aufkommen der Sünde in der Welt muss sich also auf das Aufkommen der Sünde in der **Geschichte des Menschen** beziehen und will nicht andeuten, dass Satan vor der Übertretung Adams nicht in der Welt war. Das Aufkommen der Sünde ist demnach einzig und allein der Übertretung Adams zuzuschreiben. Warum wird die Übertretung Adams

(„durch einen Menschen“) immer mehr betont als die Übertretung Evas? Weil Adam das Haupt der menschlichen Rasse war. Alles wurde seiner und nicht Evas Herrschaft unterworfen. Ihre Übertretung betraf nur sie selbst. Seine Übertretung betrifft jedoch das Schicksal der gesamten Menschheit und somit der gesamten Welt (einschließlich der Schöpfung ohne Intelligenz).

Der Tod durch die Sünde: Der Tod fand Eingang in die Geschichte der Menschheit durch die Sünde. Deshalb ist die Sünde der Grund für den Tod.

Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben: Beachte die Tatsache, dass der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, nur, weil sie alle gesündigt haben. Die Sünde des Menschen ist der Grund für seinen Tod. Das ist der interessante Teil des Verses. Über diesen Teil gab es über die Jahrhunderte viele Kontroversen. Die Frage lautet: Was meinte Paulus, als er sagte, dass „alle gesündigt haben“? Diese Aussage könnte auf zwei Arten ausgelegt werden:

- a) Sie könnte bedeuten, dass alle Menschen ähnlich gesündigt haben wie Adam. Sie haben Adams Sünde imitiert und nachgeahmt.
- b) Sie könnte bedeuten, dass alle Menschen gesündigt haben, weil Adam sündigte. Mit anderen Worten: Adams Sünde ging auf alle Menschen über, d.h. ein Mensch sündigte und durch die Tat dieses Einzigen wurden wir alle Sünder.

Welche dieser beiden Ansichten ist die richtige? Es ist eine einfache Tatsache, dass alle sterben, weil alle gesündigt haben. Es muss deshalb genauso klar sein, dass ein Mensch, der nie sündigte, auch nicht stirbt. Die Sünde im Menschen ist der Grund dafür, dass sie alle sterben. Jesus war der einzige Mensch, der nicht sündigte. Er hätte nicht sterben können, wenn er nicht an unserer Statt gestorben wäre. Sünde und Tod hatten kein Recht und keinen Platz in ihm, außer in dem Sinne, dass er für uns zur „Sünde gemacht“ wurde. Hat es jemals einen anderen Menschen ohne Sünde gegeben?

Sünder durch Nachahmung Adams?

Wären wir nur dann Sünder, weil wir Adam kopieren, müssen wir uns fragen, warum Babys sterben. Babys können nicht sündigen. Sie haben noch keine Erkenntnis über das Gesetz, über das, was gut und böse ist, deshalb können sie es auch nicht übertreten. Übertretung setzt eine bewusste Entscheidung zum Ungehorsam voraus. Aber selbst zu Erwachsenen spricht Gott: „...wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung.“ (Römer 4,15). Wenn der Tod nur dann über uns käme, weil wir sündigten, Babys aber nicht sündigen können, müssten wir uns fragen: „Warum sterben Babys? Wann haben sie gesündigt?“ Wenn wir sagen, der Vers bedeutet, dass wir genauso gesündigt haben wie Adam, befinden wir uns in einem Dilemma, weil Babys nicht so sündigen können wie Adam. Sie können nicht bewusst ungehorsam sein, dennoch sterben sie, manche sogar einige Minuten nach ihrer Geburt.

Durch Adams Sünde zu Sündern geworden?

Wenn wir jedoch die zweite Bedeutung des Verses betrachten, als Adam sündigte, sündigten alle seine Nachkommen in ihm bzw. wurden durch seine Tat zu Sündern, dann beginnt dieser Vers einen vollkommenen Sinn zu ergeben. Im Lichte dieses Verständnisses können wir sehen, dass alle Menschen (einschließlich Babys) sterben, weil alle Menschen (einschließlich Babys) Sünder sind – ungeachtet dessen, ob sie selbst sündigten oder nicht. Wir haben gesündigt, weil Adam sündigte und wir in ihm waren, als er sündigte. Wir sind also nicht deshalb zu Sündern geworden, weil wir selbst gesündigt haben, sondern weil wir zu einer **bestimmten Art von Wesen geworden sind, die von Natur aus böse sind, unfähig, Gutes zu tun, nur zur Zerstörung geeignet und deshalb zum Tode verurteilt**. Eine sorgfältige Betrachtung des Verses und des ganzen fünften Kapitels in Römer (ganz besonders Verse 12-19) zeigt, dass Paulus genau das zum Ausdruck bringen wollte:

„denn bis zum Gesetz war Sünde in der Welt; Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist.“ (Römer 5,13 – rev. Elb.).

In den nächsten zwei Versen beweist Paulus seine Behauptung, dass alle Menschen wegen Adams Sünde sterben (und sie deshalb alle Sünder sind). Es ist wichtig, dass wir diesen Punkt richtig verstehen, weil er auch für die Argumente des Paulus wichtig ist. Warum ist das so? Erst wenn wir das verstehen, können wir auch die Tragweite dessen, was Jesus für uns getan hat, wie er es vollbracht hat und die wahre Bedeutung der Rechtfertigung durch den Glauben begreifen. Deswegen macht sich auch Paulus die Mühe zu erklären, was Adam tat und wie sich seine Tat auf uns auswirkte.

Wenn Paulus sagt: „bis zum Gesetz“, von welchem Zeitpunkt spricht er dann? Er bezieht sich auf einen bestimmten Abschnitt in der Geschichte und sagt, dass in dieser Zeit die Sünde in der Welt war. Er bezeichnet diese Zeit mit den Worten „bis zum Gesetz“. Was meint er damit? Er sagt, dass es eine Zeit gab, in der das Gesetz (wie auf dem Berg Sinai gegeben) den Menschen noch nicht kundgetan war. Während dieser Zeit war die Erkenntnis über Gottes Gesetz offenbar sehr begrenzt. Viele Menschen verstanden nicht richtig, wie Gott Gut und Böse betrachtet und unterscheidet. Nun, wie geht Gott in einer Situation wie dieser, was Sünde angeht, mit den Menschen um? Paulus gibt uns darauf eine klare Antwort. Er sagt, wo kein Gesetz ist, wird Sünde nicht zugerechnet (der Mensch wird nicht belangt dafür, er wird nicht als schuldig betrachtet). Obwohl Sünde in der Welt war (die Menschen taten Sünde), wurde sie ihnen nicht zugerechnet (Gott betrachtete sie nicht als schuldig), weil es kein Gesetz gab,

durch das sie das Gute vom Bösen unterscheiden konnten.

„Dennoch herrschte der Tod von Adam an bis Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten durch die gleiche Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der kommen sollte.“ (Römer 5,14).

Trotz der Tatsache, dass den Menschen ihre Sünden nicht zugerechnet wurden (sie waren in den Augen Gottes nicht schuldig), weil das Gesetz noch nicht verkündigt worden war und sie es deshalb nicht kannten, starben sie. Der Tod herrschte über sie. Warum starben sie? Was verursachte in dieser Zeit ohne Gesetz den Tod der Menschen? Nun, wir könnten sagen, dass Adam und Eva starben, weil sie dem Gebot, nicht von der Frucht zu essen, ungehorsam waren. Wir könnten auch sagen, dass Menschen nach der Zeit Mose (nach der Gabe des Gesetzes) starben bzw. sterben, weil sie die zehn Gebote übertraten bzw. übertreten. Doch warum starben die Menschen zwischen Adam und Mose, in der Zeit, als es noch kein geschriebenes Gesetz von Gott gab? Warum herrschte der Tod über die Menschen, obwohl sie nicht so gesündigt hatten wie Adam (d.h. im Gegensatz zu Adam sündigten sie nicht durch bewussten, freiwilligen Ungehorsam gegenüber einem Gebot Gottes)? Da sie das offenbarte Gesetz Gottes nicht freiwillig übertraten, sie aber dennoch starben (der Tod herrschte über sie), bleibt die einzige Schlussfolgerung, dass Adams Sünde der Grund für ihren Tod war. Nicht ihre eigene, sondern Adams Sünde war der Grund dafür, dass der Tod über sie herrschte. Diesen Punkt machte Paulus deutlich und beweist ihn in diesen drei Versen.

Wenn wir das verstehen, haben wir auch keine Schwierigkeiten mehr, die

Bedeutung der Verse 18 und 19 desselben Kapitels zu verstehen:

„Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ (Römer 5,18.19)

Adam tötete die gesamte menschliche Rasse. **Alle Menschen waren verdammt durch die Sünde des Einen.** Ohne unsere persönliche Anwesenheit, ohne selbst irgendetwas beigetragen zu haben wurden wir zu Sündern – verdammt und getötet durch Adam. Es wurde für uns in dem Augenblick unserer Geburt zur Wirklichkeit.

Auf dieselbe Art und Weise brachte Jesus der menschlichen Rasse das Leben zurück. **Alle Menschen werden durch die Gerechtigkeit des Einen zu Gerechten.** Ohne unsere persönliche Anwesenheit, ohne selbst irgendetwas beizutragen, wurden bzw. werden wir gerecht gemacht, gerechtfertigt und lebendig durch Christus. Es wird für uns in dem Augenblick, wenn wir von neuem geboren werden, zur Wirklichkeit. Für uns bleibt nur noch, diese Wirklichkeit durch Glauben anzunehmen. Das einzige, was wir tun müssen ist, einfach den Worten Gottes zu glauben, dass er all dies bereits für uns in seinem Sohn Jesus Christus bewirkt hat. Das ist die wahre Rechtfertigung durch den Glauben.



Das Problem mit der ursprünglichen Sünde

Seit Jahrhunderten wird das Problem der Sünde auf vielerlei Art und Weise diskutiert, untersucht und definiert. Die meisten Christen, einschließlich der protestantischen Reformatoren und vieler adventistischer Pioniere, erkannten, dass Sünde viel mehr beinhaltet als nur schlechte Taten. Sie betrachteten Sünde als eine negative Macht, die in der Natur des fleischlich gesinnten Menschen herrscht. Der katholische Theologe Augustin bezeichnete dieses Böse, das dem Menschen innewohnt, mit dem Ausdruck „ursprüngliche Sünde“. Dieser Ausdruck wurde von den protestantischen Reformatoren ebenso wie die Vorstellung, dass der Mensch dieses innewohnende Böse ererbt hat, übernommen. Beim Untersuchen der Lehre von der „ursprünglichen Sünde“ entdeckte ich, dass, obwohl die Reformatoren dieses Konzept übernahmen, sich ihr Verständnis teilweise vom römisch-katholischen Verständnis unterschied.

FORTSETZUNG AUF S. 12

Kommentare von den Adventpionieren

E. J. Waggoner

Dem fünften Kapitel von Römer entnehmen wir folgende Lektion: „Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen [was war das Resultat?] die Vielen zu Sündern geworden sind...“ **Durch wessen Sünde wurden die Vielen zu Sündern? Adams. Dann kommen wir sündhaft auf die Welt, nicht wahr?** Das Erbe, das wir von unseren Eltern erhalten – ihre Charaktereigenschaften, Neigungen, bösen Wesenszüge – spiegelt sich in jedem Kind wieder. Man erkennt die Eigenschaften des Vaters und der Mutter in dem Kind, aber auch der Großeltern, Urgroßeltern und zurückliegender Generationen. Diese Tatsache ist unumstritten, das wissen wir. Viele von uns haben diese entmutigende Tatsache als Ausrede für die Sünde gebraucht, indem sie sagen: „Ich kann nichts dafür, es ist Vererbung. Ich kann es nicht ändern, es ist ein Teil meiner Natur. Ich habe es von meinem Vater oder Großvater vererbt bekommen.“ Nehmen wir einmal die Neigung zum Trinken. Sie wird von Generation zu Generation weitergegeben. Sie kommt manchmal von einer weit zurückliegenden Generation, aber sie bricht mit Sicherheit irgendwann wieder aus. Nun, diese Dinge sind keineswegs erfunden. Sie sind ein Teil von uns, sie machen uns zu dem, was wir sind, und wir können es nicht ändern. Wir wissen, dass wir nicht versuchen müssen, Böses zu tun. Es kommt ganz spontan aus uns heraus.

Nehmen wir nun den ganzen Vers. Wir haben kein Problem mit dem ersten Teil, und wenn wir auch den letzten Teil annehmen, werden wir glücklich sein:

„Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ (Römer 5,19)

Wie kommt es, dass wir durch den Ungehorsam des Einen zu Sündern

wurden? Wir haben es vererbt bekommen. Und nun sollen wir durch die Gabe des Einen im Fleisch auf dieselbe Art und Weise gerecht gemacht werden.

Hier sehen wir den Kontrast. Genauso, wie wir arme, jämmerliche, gefallene und sündige Kreaturen geworden sind, werden wir auch gerecht gemacht. Was ist Gerechtigkeit? Das Recht tun. So sollen also die Vielen das Recht tun, das ist soweit klar. Wie werden nun die Vielen das Recht tun? Durch den Gehorsam des Einen. Wenn ich also durch seinen Gehorsam gerecht werde und ich durch seinen Gehorsam das Recht tue, wo wirkt er den Gehorsam? In mir. Was tue ich? Ich lasse ihn der Gerechtigkeit Gottes untertan sein. (E. J. Waggoner – Generalkonferenz-Bulletin, 1897 – Abs. 6-9).

Adam starb, und deshalb ist jeder Mensch, der in dieser Welt geboren wird, ein Sünder und das Todesurteil über ihn verhängt. Das Gericht zur Verdammnis ist über alle Menschen gekommen, denn es gibt nicht einen, der nicht unter dem Todesurteil wäre. Der einzige Weg, auf dem der Mensch von der Verdammung und dem Tod frei werden kann, ist durch Christus, der für ihn starb und der an seinem eigenen Leib unsere Sünden ans Kreuz trug. Er trug die Strafe und Verdammung des Gesetzes für uns, nicht für sich selbst, denn er war sündlos.

„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde...so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen über alle Menschen die freie Gabe zur Rechtfertigung des Lebens gekommen.“ (Römer 5,12.18 - King James).

Was ist die freie Gabe? Sie ist das freie Geschenk durch Gnade und sie gehört den Vielen. Das Werk Adams tauchte den Menschen in Sünde; das Werk Christi holt den Menschen aus der Sünde. Eine Sünde eines einzigen

Menschen tauchte viele in viele Sünden, aber der Gehorsam des einen Menschen sammelt die vielen Sünden von vielen Menschen und befreite sie von ihrer Verdammung. (E. J. Waggoner – 1891 Generalkonferenz-Vorlesung Nr. 9).

A. T. Jones

Die Frage lautet: „Umfasst die Gerechtigkeit des zweiten Adams genauso viele Menschen wie die Sünde des ersten Adams? Schaut genau hin. Ohne unsere geringste Einwilligung, ohne etwas damit zu tun zu haben, waren wir alle mit eingeschlossen im ersten Adam – wir waren dort. **Die gesamte menschliche Rasse war in dem ersten Adam. Was dieser erste Adam – der erste Mensch – tat, betraf uns, es bezog uns mit ein. Das, was der erste Adam tat, brachte uns in Sünde und das Ende der Sünde ist der Tod. Das betrifft jeden von uns, es schließt jeden von uns mit ein.**

Jesus Christus, der zweite Mann, nahm unsere sündige Natur auf sich. Er berührte uns in „allen Dingen“. Er wurde zu uns und starb den Tod. Durch Jesu Tod sind alle Menschen, die jemals auf der Erde lebten und im ersten Adam mit einbezogen waren, jetzt in Jesus einbezogen und werden deshalb wieder leben. Es wird eine Auferstehung der Toten geben – sowohl der gerechten als auch der ungerechten. Jede Seele, die durch den ersten Adam den Tod erhalten hat, soll durch den zweiten Adam wieder das Leben erhalten. (A. T. Jones – Generalkonferenz-Bulletin, 1895, 14. Predigt).

J. N. Andrews

„Die Sünde“, von der in diesen Versen die Rede ist, ist, wie man sehen kann, die **Übertretung Adams, die aus der gesamten menschlichen Rasse Sünder gemacht hat.** Bevor der zweite Adam kommt, um zu sterben, muss zuerst das Gesetz gegeben werden, um das Ausmaß der Übertretung des ersten Adams aufzuzeigen.

(J. N. Andrews, „Warum das Gesetz – als es gegeben wurde – nur zu den Hebräern kam“, Teil 13).

Ellen G. White

Wir haben Gott gegenüber allen Grund zu unaufhörlicher Dankbarkeit, dass Christus durch seinen vollkommenen Gehorsam den Himmel, den Adam durch seinen Ungehorsam verloren hatte, wieder zurück gewonnen hat. **Adam sündigte und seine Kinder teilen seine Schuld und ihre Konsequenzen mit ihm.** Aber Jesus trug die Schuld Adams und alle seine Kinder, die zu Christus, dem zweiten Adam, fliehen, können der Strafe für die Übertretung entkommen. Jesus gewann für den Menschen den Himmel zurück, indem er die Prüfung, bei der Adam versagte, bestand. Denn er war dem Gesetz vollkommen gehorsam. Alle, die den Erlösungsplan richtig verstehen, werden erkennen, dass sie nicht gerettet werden können, während sie Gottes heilige Gebote

übertreten. Sie müssen damit aufhören, das Gesetz zu brechen und die Verheißungen Gottes, die uns durch die Verdienste Christi zugänglich sind, ergreifen. (The Signs of the Times, 19. Mai 1890, Teil 8).

Die Mutter, die den Herrn stets besser zu erkennen sucht, wird ihre Kinder anleiten, ihren Fußstapfen nachzufolgen. Die Verheißung gilt Vätern, Müttern und ihren Kindern. (Apg. 2,39). **Diese Kinder haben von Adam ein Erbe des Ungehorsams, der Schuld und des Todes erhalten.** Der Herr hat der Welt Jesus Christus gegeben, und sein Werk für die Welt ist, das moralische Bild Gottes im Menschen wiederherzustellen und den Charakter zu erneuern. (Manuscript Releases 13, S. 14)

Eltern haben eine viel ernstere Aufgabe, als sie sich vorstellen können. **Das Erbe der Kinder ist Sünde. Sünde hat sie von Gott getrennt.** Jesus gab sein Leben, um die unterbro-

chene Verbindung zu Gott wiederherzustellen. **In Bezug auf den ersten Adam erhalten die Menschen von ihm nichts als Schuld und das Todesurteil.** Doch Christus trat ein und beschritt den Weg, auf dem Adam fiel und bestand für den Menschen jede Prüfung. Er machte Adams schändliches Versagen und seinen Fall wieder gut, indem er makellos aus der Prüfung hervorging. Das stellt den Menschen wieder in die Gunst Gottes. Es stellt den Menschen dahin, wo er – wenn er Christus als seinen Erlöser annimmt – zum Teilhaber der göttlichen Natur wird. So wird er mit Gott und Christus verbunden. Das vollkommene Beispiel Christi und die Gnade Gottes sind dem Menschen gegeben, damit er seine Söhne und Töchter zu Söhnen und Töchtern Gottes erzieht. (Manuscript Releases 9, S. 236).



Die Sündentür

Gott hätte Leben ohne die Möglichkeit des Sündigens schaffen können. In Gott gibt es keine Sünde, und so lange sein Geist in seinen vernunftbegabten Geschöpfen lebt, ist das Aufkommen von Sünde unmöglich, weil Sünde in Gottes Gegenwart nicht existieren kann. Bei der Schöpfung hätte Gottes Anordnung lauten können, dass niemand jemals sündigen, d.h. sich von ihm trennen kann. Doch dann wäre die Ausübung des freien Willens nicht vorhanden, seine Geschöpfe der wahren Freiheit beraubt und sie nichts weiter als verstandeslose Roboter bzw. Marionetten gewesen.

Der freie Wille ist die Tür, durch die Sünde Eintritt ins Universum fand. Gott schenkte uns einen freien Willen und ließ damit eine Tür offen, durch die Sünde zur Realität werden konnte. Schon immer bestand die Möglichkeit, dass jemand denken konnte: „Was wäre, wenn ich mich von Gott abwenden würde?“ Wie sich herausstellte, tat jemand genau dies und

das Ergebnis ist das Chaos, welches seit sechstausend Jahren herrscht.

Steht das in irgendeiner Verbindung zur Erfahrung eines Christen? Die Bibel sagt uns, dass die Sünde in uns stirbt, wenn wir zu Christus kommen und in ihm bleiben (Römer 6,6). Warum aber besteht weiterhin die Möglichkeit, dass Sünde immer wieder in uns aufkommen kann?

Erinnern wir uns noch einmal daran, was Sünde ist. Wie wir gesehen haben, ist sie der Zustand, der immer dann entsteht, wenn Gott abwesend ist. Sie ist diese andere Seite, die sich immer dann zeigt, wenn seine Gegenwart entzogen ist. Ohne Gott kann man der Sünde nicht entkommen. Sie kann mit der Dunkelheit verglichen werden. Dunkelheit existiert nicht als eine substanzielle Wirklichkeit. Sie ist lediglich die Abwesenheit von Licht. Wo kein Licht vorhanden ist, entsteht Dunkelheit. Genauso verhält es sich mit der Sünde. Solange Gottes Geist alle seine vernunftbegabten Wesen erfüllt, in ihnen ist, kann Sünde niemals aufkommen. Entscheidet sich eines seiner vernunftbegabten Wesen gegen Gott, entsteht sofort Sünde.

Niemals wird es eine Zeit geben, dass Gottes Geschöpfen der freie Wille entzogen würde. Deshalb wird

es auch niemals eine Zeit geben, in der die Menschen nicht die Wahl hätten, zu sündigen. Selbst in der Ewigkeit hebt Gott die Kraft der freien Entscheidung nicht auf. Unabhängig davon, wie lange ein Mensch in Christus war, verlässt er ihn durch Unglauben, wäre selbst in der Ewigkeit das, was in ihm bliebe, die Sünde (das eigene Ich). Wenn das sogar in der sündlosen Ewigkeit der Fall sein könnte, um wie viel mehr dann jetzt in diesem sündhaften Umfeld?!

Solange wir in Christus bleiben, können wir nicht sündigen (1.Johannes 3,6.9). In diesem Zustand (in ihm) sind wir vollkommen, sündlos, siegreich und frei. Doch wenn wir aus Unglauben (Achtlosigkeit oder Entscheidung) unseren Platz in ihm verlieren, kommt in uns die Sünde sofort wieder auf. Wenn sich nun jemand (in dem Gedanken, dass er jetzt so gut sei, dass er nicht mehr fallen könne) entscheiden sollte unabhängig von Gott zu agieren, würde er augenblicklich wieder sündigen, weil „niemand ist gut als Gott allein“. Wir werden für alle Ewigkeit gut sein, jedoch nur, weil wir uns fortwährend freiwillig dafür entscheiden, mit Gott, der gut ist, eins zu sein.



Die Natur der Sünde

Zusätzlich zu einer korrekten Definition von Sünde benötigen wir ebenfalls ein korrektes Verständnis von der Natur der Sünde.

Die Bibel macht deutlich, dass ein Mensch durch Vererbung Sünder ist. Die Adventpioniere, einschließlich Ellen White, bestätigten diese Tatsache. Eine Frage bleibt jedoch offen: Wie wurde die Sünde von Adam auf seine Nachkommen übertragen? Wurde die „Sünde im Fleisch“ durch die Genen weitergegeben oder verloren wir nach Adams Sündenfall etwas? Ist Sünde im Fleisch etwas, das nur in unseren Genen existiert und sich auf die Degeneration des Körpers (Fleisch, Knochen, Blut etc.) beschränkt oder umfasst sie auch unseren Geist bzw. Verstand? Ist der Mensch verdorben, weil sein Körper schwach oder weil er in seiner Gesinnung von Natur aus böse ist?

Aus den nachfolgenden Punkten geht deutlich hervor, dass die Verderbnis durch die Sünde weitaus mehr als lediglich den Körper umfasst:

- a. Die Bibel sagt, dass durch Adams Sünde alle Menschen zu Sündern wurden (Römer 5,12.19). Sollte dieser Zustand lediglich die physische Degeneration des Menschen umfassen, wäre Jesus auch ein Sünder gewesen, weil er das menschliche Fleisch auf sich nahm, d.h. „aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch“ (Römer 1,3), er nahm den „Samen Abrahams“ auf sich (Hebr. 2,16 – unrev. Luth.) und war „in der Gestalt des sündigen Fleisches“ (Römer 8,3). Jesus war aber kein Sünder. Deshalb ist es auch nicht das Fleisch, das uns zu Sündern macht.
- b. Wenn wir durch den Glauben von neuem geboren werden, verlieren wir den Zustand eines Sünders. Wir sind nicht mehr unter der Verdammung und die Sünde verliert ihre Macht über uns (Römer 5,1; 6,14). Wir leben jedoch in demselben Körper weiter. Dieser verändert sich nicht. Die Veränderung, die aus dem Sünder einen Heiligen macht, ist demzufolge keine körperliche.
- c. Paulus sagt, dass wir uns ändern sollen in der Erneuerung unseres Sinnes (Römer 12,2). Hier wird deutlich,

dass das wahre Problem nicht der Körper, sondern die Gesinnung ist.

Wenn wir verstehen, was geschah, als Adam und Eva sündigten, können wir auch die Natur der Sünde besser verstehen.

Was geschah mit Adam, als er Gott nicht gehorchte und von der verbotenen Frucht aß? Wie wurde aus einem vollkommenen Menschen ein verlorener Sünder? Gott hatte ihm gesagt, dass er an dem Tag, an dem er von der Frucht essen würde, sterben müsste. Was meinte Gott damit? Wurde das Urteil an jenem Tag vollzogen? Wir neigen dazu anzunehmen, Gott hätte entweder seine Meinung geändert oder die Vorkehrung Christi sein Urteil aufgehoben. In Wirklichkeit jedoch wurde Gottes Urteil noch an demselben Tag vollzogen. Beachten wir zwei Dinge, die geschahen.

Adam wurde sich sofort seiner Nacktheit bewusst und begann sich vor Gott zu fürchten. Seine Beziehung zu Gott änderte sich schlagartig. Dann begann sein Körper umgehend, sich zu degenerieren, seine Lebenskraft abzunehmen und schließlich nach neunhundertdreißig Jahren zu erlöschen.

Die wichtigste Veränderung aber war sein Geisteswandel. Die Bibel beschreibt den Menschen in seinem natürlichen Zustand als tot.

„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden“ (Epheser 2,1).

„auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden“ (Epheser 2,5)

„Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.“ (Kolosser 2,13)

Wenn der Mensch dem Leben aus Gott entfremdet, unter die Sünde verkauft, Sklave der bösen Natur, Begierden und Gelüsten ist, dann ist er geistlich tot. Die Frage lautet nun, wann und wie geriet der Mensch in diesen Zustand? Wie wir bereits feststellten, ist dieser Zustand unsere Erbschaft von Adam. Als er sündigte, starb er einen geistlichen Tod. Das ist ein Teil des natürlichen Vermächtnisses, das er seinen

Nachkommen hinterließ. Aber was ist dieser geistliche Tod? Können wir ihn etwas genauer beschreiben?

Gott allein ist gut

Gott allein ist gut. Das ist eine unbestreitbare Wahrheit, die Jesus selbst lehrte. Haben wir die Bedeutung dieser Wahrheit einmal erkannt, gibt es in diesem Punkt auch keine Schwierigkeiten mehr. Es liegt nahe, dass, wenn Gott allein gut ist, alles außerhalb von ihm böse und sündig ist. Der einzige Weg, auf dem irgendein Geschöpf im Universum gut sein kann, ist, wenn es mit Gott vereint ist bzw. sein Leben in sich hat. Wäre das nicht so, dann wäre jedes gute Wesen Gott. Weil es jedoch nur einen Gott gibt und er allein gut ist, wissen wir, wann immer ein Wesen gut ist, Gott in ihm lebt und nicht, dass dieses Wesen aus sich selbst heraus gut ist.

Die Bibel berichtet uns über das Schöpfungswerk: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1.Mose 1,31). Das schloss auch Adam mit ein. In diesem sündlosen, „guten“ Menschen lebte der Geist Gottes. Das war erkenntlich an seiner vollkommenen Liebe, Freude und seinem vollkommenen Frieden (Galater 5,22.23). Als er Gott ungehorsam wurde, fand eine sofortige Veränderung in ihm statt. Sein Friede war gewichen, seine Liebe zerstört und er begann sofort seine Frau anzuklagen. Seine Freude hatte ihn verlassen, er hatte Angst und war unglücklich. Das alles geschah, weil ihn der Geist Gottes verlassen hatte. Adam starb an diesem Tag in der Tat augenblicklich einen geistlichen Tod. Während der körperliche Tod langsam über ihn kam, geschah sein geistlicher Tod sofort.

Adams nun sündiger Zustand war nicht das Ergebnis seines degenerierenden, sterbenden Körpers, sondern vielmehr seines geistlichen Todes – getrennt vom Leben Gottes.

Wir sollten beachten, dass Paulus den sündigen Menschen manchmal mit „sündiges Fleisch“, „der Leib der Sünde“ oder ähnlichen Worten beschreibt. Der Zusammenhang seiner Aussagen zeigt jedoch deutlich, dass er nicht von dem buchstäblichen Fleisch bzw. Körper spricht, sondern von der **fleischlichen Gesinnung** (Römer 8,7) als der wahren Quelle unserer Sündhaftigkeit.

Natürlich glauben wir, dass Adam nach seinem Sündenfall sofort bereute und durch Christus mit Gott wieder versöhnt wurde. Aber die Nachteile, die er durch seine Sünde über sich selbst und seine Nachkommen gebracht hatte, machten es nun schwer diese Beziehung zu Gott, in welcher Gerechtigkeit ein Lebensstil ist, aufrecht zu erhalten. Was vorher zu seiner natürlichen Wesensart gehörte, konnte jetzt nur noch durch den Glauben, der wiederum einen stetigen und harten Kampf gegen die Ablenkungen, Täuschungen und Entstellungen des Teufels erforderte, aufrechterhalten werden.

Dies ist das Erbe, welches Adam seinen Nachkommen vermacht hat und das ist auch die wahre Quelle der Sünde. Es ist eine Tatsache, dass wir, da ohne den Geist Gottes, in einem geistlich toten Zustand geboren werden. In diesem Zustand haben wir keine andere Wahl, als fortwährend sündigen zu müssen. Nur durch eine vollkommene Neugeburt können wir von diesem Zustand befreit werden.

Der natürliche Instinkt eines völlig verlassenen Menschen, ist der Instinkt der Selbstverteidigung. Als Adam ein

Kind Gottes war, befand er sich in vollkommener Sicherheit. Er hatte Nahrung in Fülle, war frei von jeglicher Angst und Sorge und es gab keinen Grund für ihn, an sich selbst zu denken. Auch als ihm Eva zur Seite gestellt wurde, blieb seine Kraft und Aufmerksamkeit nach außen gerichtet. Er lebte ausschließlich für Gott und seinen Nächsten (Eva). Als er jedoch gegen Gott rebellierte, verschwand all seine Sicherheit. Er verlor seine Bedeckung, sein Heim und vor allem Gottes Gegenwart und Gunst. Er besaß keine „Lebensversicherung“ mehr und hatte plötzlich er schreckliche Angst um sich selbst. Ohne den Geist Gottes war alles, was ihm geblieben war, nur noch Angst und Sorge um sich selbst. Plötzlich richtete sich seine ganze Kraft, sein Augenmerk auf das eigene Überleben und Wohlergehen. Er wurde selbstsüchtig und sogar bereit, allein seiner Frau die Schuld zu geben, obwohl er kurz zuvor noch bereit gewesen war, mit ihr in den Tod zu gehen.

Niemals wird es eine Zeit geben, in der die Abwesenheit des Geistes Gottes keine Selbstsucht auslöst. Wenn Gottes Geist fehlt, gibt es keine andere Wahl

als Selbstsucht – das Bedürfnis, sich selbst zu schützen, zu rechtfertigen, zu verherrlichen, zu verteidigen und zu versorgen. Das waren die Sorgen von Luzifer und Adam und Eva nach ihrem Fall. Wenn wir das begreifen, wird uns klar, dass Selbstsucht die Wurzel bzw. Quelle der Sünde ist. Diese Eigenschaft, die dem Menschen in seinem getrennten Zustand von Gott angeboren (von Adam übertragen/vererbt) ist, macht ihn zum Sünder.

Manche denken, wenn Satan vernichtet worden wäre, hätten wir aufgehört zu sündigen. Das ist falsch, falsch und nochmals falsch! Der weitaus größere Prozentsatz der Sünden des Menschen kann nicht unmittelbar Satan, sondern seiner eigenen sündigen Natur zugeschrieben werden. Satan mag uns zwar versuchen und belästigen, doch obwohl er das erste Wesen war, das für den Eintritt der Sünde ins Universum die Tür auftrat, ist er nicht der Einzige, der diese Tür fand.



Das Problem mit der ursprünglichen Sünde

FORTSETZUNG VON S. 8 – Beim Untersuchen der Lehre von der „ursprünglichen Sünde“ entdeckte ich, dass, obwohl die Reformatoren dieses Konzept übernahmen, sich ihr Verständnis teilweise vom römisch-katholischen Verständnis unterschied. Selbst bei den Reformatoren gab es Unterschiede in der Auslegung. Es ist ein Fehler zu glauben, dass die Bezeichnung „ursprüngliche Sünde“ immer dasselbe bedeutet, ungeachtet dessen, wer sie benutzt. Womit sie alle übereinstimmen bzw. übereinstimmen ist die Vorstellung, dass alle Menschen seit Adams Sünde von Natur aus verdorben sind. Diese Verdorbenheit verdammt sie von dem Augenblick ihrer Geburt an und macht sie vor Gott untauglich.

Jemand ging sogar einen Schritt weiter und schlussfolgerte, dass der Mensch aufgrund Adams Sünde nicht nur von Natur aus böse ist, sondern auch die Schuld von Adams Übertretung trägt. Das ist ganz besonders mit dem römisch-katholischen Konzept von der ursprünglichen Sünde so und offensichtlich der Hauptgrund für den seltsamen Glauben und die vielen absonderlichen Praktiken der Kirche. Beispielsweise tauft (besprengt) man in der katholischen Kirche Säuglinge und glaubt, dass bei dieser Handlung die Befleckung durch die ursprüngliche Sünde (gemeint ist die Schuld) entfernt wird. In ihrer Theologie wird das Kind dadurch für das ewige Leben tauglich gemacht. Die Lehre von der ursprünglichen Sünde gewann unter anderem auch wegen der Behauptung der Kirche Roms, dass Maria, die Mutter Jesu, von der ursprünglichen Sünde unbefleckt zur Welt kam, an Beachtung. Wenn diese zwei Lehren mit dem Begriff „ursprüngliche Sünde“ in Verbindung gebracht werden, so ist es einleuchtend, warum diese Doktrin von vielen Siebenten-Tags-Adventisten und ganz besonders von denjenigen, die sich selbst als „Reformer“ ansehen, sehr misstrauisch betrachtet wird. Obwohl dieser Begriff von den Adventpionieren überwiegend nicht gebraucht wurde, glaubten und lehrten viele von ihnen – einschließlich A. T. Jones, E. J. Waggoner und Ellen White – die Ansicht, die von den meisten protestantischen Reformatoren vertreten wurde.

Sehr interessant ist ebenso die Tatsache, dass Ellen White einige Male schrieb, dass jeder Mensch aufgrund der Sünde Adams **schuld** geboren wird. Diese Zitate sind auf S. 10 in diesem Newsletter nachzulesen.

Ich fühle mich nicht qualifiziert zu beurteilen, ob Ellen White richtig oder falsch lag, als sie diese Aussagen machte, aber sie sollten uns wenigstens zu denken geben. Vor allem aber sollten wir noch einmal gründlich überprüfen, was wir über das Thema Sünde glauben.



„Heart For Truth Newsletter“ ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift, herausgegeben vom Missionswerk Heart For Truth (Ein Herz für die Wahrheit). Das Blatt widmet sich der Verkündigung und Wiederherstellung jener Wahrheiten, welche Gott den frühen STA-Pionieren anvertraute. **Das Kopieren und Verbreiten des Newsletters oder dessen Inhalte, ist nicht nur erlaubt, sondern sehr erwünscht!** Kontakt: Erwin Zoor, Bgm.-Rukwid-Str. 15, D-91788 Pappenheim. Internet: www.heart4truth.de, Email: info@heart4truth.de, Tel: 09143-836613, Mobil: 0172-8963381